



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Impulse aus Glauben – Unser Austausch untereinander

Mt 5,44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen.
[SLT]

Was hat dieser Vers mit der Überschrift zu tun?

Die Antwort ist einfach, aber traurig zugleich. Denn heutzutage herrscht teilweise ein Umgang unter uns, der dem in der Welt nicht nur das Wasser reicht, sondern bei Weitem übertrifft; man kann ohne Wenn und Aber sagen: Nichts liegt teilweise unserem Verhalten ferner, als der Aufruf unseres Herrn: **“Liebt eure Feinde!”**.

Soll heißen: Ehe wir überhaupt erst an den hohen Maßstab der **Feindesliebe** denken, sollten wir es erst einmal schaffen, dass wir uns gegenseitig lieben und achten. Denn, wenn wir das schon nicht schaffen, wie dann das andere?

Paradoxerweise fällt genau das einigen leichter; d.h. sie schaffen es draußen in der Welt Schwerverbrecher, Gewalttätige, Diebe und dergleichen mit den Worten: “Jesus liebt dich.” zu begegnen, aber gegenüber seinem ebenfalls an Christus glaubenden Nächsten, wird nichts dergleichen gesagt – im Gegenteil.

Wenn das kein besorgniserregender Zustand ist, welcher dann?

Sehr wahrscheinlich schießen dem einen oder anderen bei dieser Frage “Erklärungen” durch den Kopf, warum man so reagiert, wie man reagiert. Sollte dies der Fall sein, bedenke man dabei bitte eine Sache:

Selbst wenn ein Bruder oder eine Schwester völlig im Dunkeln tappt, sich von Menschen beeinflussen lässt, das Wort Gottes völlig falsch versteht usw., ändert

das alles erst einmal **nichts** an der Tatsache, dass diejenige Person das Blut Christi angenommen hat. Genauso wie du auch.

Gilt es trotzdem, wichtige Punkte göttlicher Wahrheit zu klären?

Aber natürlich! Die Frage ist nur: **Wie?**

Wie klären wir diese Punkte? In Liebe? Gegenseitigem Verständnis und Annahme? In Aufgeschlossenheit, dass man selbst falsch liegen könnte? In Demut? In Geduld? In aufrichtiger Hilfe, dem anderen die Liebe Gottes näherbringen zu wollen?

Oder mit Anfeindungen, Beleidigungen, Drohungen und Schlimmerem?

Jeder von uns, der Letzteres tut, sollte einmal kurz **innehalten**, durchatmen und **sich einfach nüchtern fragen**: Welche der beiden Varianten ist die bessere?

Welche Gott wohlgefälliger? Und die ganz, ganz wichtige dritte Frage:

Welche von den beiden Herangehensweisen wird eher etwas bei meinem Nächsten bewirken: Wenn ich meine Argumente mit Anfeindungen unterstreiche oder wenn wir uns friedlich und geduldig miteinander austauschen? Wie wichtig ist es mir wirklich, dass mein Nächster aus der, nach meiner Sicht betrachteten Verwirrung herauskommt?

Anders gefragt: Was sind meine **wahren Beweggründe und Motive** für mein Handeln? Ist mein Bestreben wirklich, dass mein Gegenüber Gottes Wahrheit und Liebe erfährt und aus der Verwirrung herauskommt? Oder bin ich einfach nur genervt und wütend über die Person? Spricht Gottes Liebe und Gerechtigkeit aus mir oder eher mein Genervt-Sein, mein Ego, meine Wut, die sich über die Jahre aufgestaut hat? Denn wir wissen ja alle, ...

Jak 1,20 Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. [CSV]

Sicher, man kann mal über den Strang schlagen. Auch wir haben das zur Genüge getan und werden es wohl leider – wenn wir uns nicht selbst beherrschen können und im Frieden Gottes ruhen – auch wieder tun. Daher kann es passieren (auch wenn es das nicht sollte), dass man aus einem Impuls heraus Dinge sagt und tut, die andere verletzen; aber in dieser, sagen wir mal, Gemütsverfassung stetig zu bleiben und zu verharren, hat nichts mit der Liebe Gottes zu tun. Da kann jeder von uns sagen was er will: Jemand, der in diesem Zustand verharrt, wird Gottes Liebe nicht in diese Welt tragen – denn: Bei aller Liebe, das ist keine Liebe.

Was das traurige und regelrecht niederschmetternde ist, dass selbst Menschen, die völlig ohne Gott leben, das hinbekommen, was wir nicht hinbekommen. Sie schaffen es, ohne gläubig zu sein, sich in aufrichtiger Annahme, geduldigem Zuhören, gesundem Respekt und vielem mehr zu begegnen. Wir aber, die wir vermeintlich die Wahrheit und die Liebe Gottes gepachtet haben, gehen so miteinander um. Einfach nur krank, und **“krank”** trifft es auf den Punkt.

Denn offensichtlich haben wir ein Problem, sonst würden wir ja anders miteinander umgehen. Und dieses Problem, das wir haben, liegt nicht in unseren unterschiedlichen biblischen Auffassungen (d.h. das Problem ist nicht unser Verstand), sondern unser Problem verbirgt sich **in unseren Herzen**.

In dieser lieblosen Welt haben sehr wahrscheinlich nur die allerwenigsten von uns **aufrichtige Liebe** erfahren, aber gleichzeitig reden wir alle von Liebe, als wüssten wir bereits alles darüber. Blickt man dann aber auf unser Handeln, fällt es selbst einem Kind nicht allzu schwer, unsere Schwächen und teilweise Unfähigkeit zu lieben zu erkennen.

Das Wichtige, ja sogar das alles Entscheidende ist, dass nicht Außenstehende etwas erkennen, sondern wir selbst uns **unsere Schwächen eingestehen**. Gerne können uns andere auf diese Punkte hinweisen, aber am Ende müssen wir uns selbst prüfen und an uns erkennen, dass wir Schwächen haben. Denn wir alle haben Baustellen in uns und wir alle müssen sie uns eingestehen, daran arbeiten und **Gott um Veränderung bitten**. Geschieht das nicht (aus welchen Gründen auch immer), dann wird sich sehr wahrscheinlich unser Verhalten, unser Innerstes und am Ende unser ganzes Wesen nicht verändern.

Eph 4,20-23 Ihr wisst ja, dass sich ein solches Leben nicht mit dem verträgt, was ihr über Christus gelernt habt. Ihr habt doch von ihm gehört, ihr seid über ihn unterrichtet worden und habt an Jesus den Maßstab für euer eigenes Leben. Legt also eure frühere Lebensweise ab! Ja, legt den ganzen alten Menschen ab, der seinen Begierden folgt! Die betrügen ihn nur und führen ihn ins Verderben. Lasst euch in eurem Denken erneuern durch den Geist, der euch geschenkt ist.

[GNB]

Wenn wir aufrichtig unser **eigenes Herz prüfen** und uns selbst fragen, erkennen wir dann bei all dem sog. “Aufdecken von falscher Lehre”, Friede, Sanftmut, Geduld und Liebe in unserem Umgang miteinander?



Denn wenn unser Gott, ein Gott der Liebe ist, wie sollten wir jemanden ohne Liebe zu Gott und seiner Liebe & Wahrheit führen? Wie sollte das möglich sein?



Oft ist es so – und das müssen wir uns selbst, **unseren Stolz ablegend, eingestehen** – dass in solchen Gesprächen meist unser Fleisch den Geist niederringt:

Gal 5,17 Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt. [SLT]

Anders ausgedrückt: Oft steht uns unsere Bitterkeit, unsere Wut und unsere innere Unzufriedenheit der Liebe Gottes entgegen. Daher gilt es, ...

Eph 4,31 Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. [SLT]

Auch an dieser Stelle lass es dir sagen Bruder, Schwester, wir wissen leider wovon wir reden. Wir haben im Kampf für Gottes Wahrheit aus Bitterkeit, Wut und Zorn geschrien und gelästert und waren böse zu anderen Menschen – ja, auch zu Geschwistern. Aber, wir dürfen nicht darin verharren. Wir müssen aufwachen, aufrichtige Buße tun und unser Handeln und unser Innerstes prüfen und uns unsere Schwächen eingestehen, die wir alle haben. Wir möchten diesen letzten Punkt noch einmal wiederholen, weil er so immens wichtig ist:

Wir müssen uns unsere Schwächen eingestehen. Am besten alle!

Denn nur dann können wir daran arbeiten und uns verändern. Und für diese Veränderung brauchen wir Hilfe – sowohl von Mitmenschen aber v.a. von unserem uns liebenden Gott. Wir brauchen seine Kraft und seine Liebe in uns, die **uns von Grund auf verändert**. Und wenn wir daran glauben und hoffen, dann wird er uns auch helfen, denn...

Röm 5,5 die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. [SLT]

Ein Appell an uns. Aus dem Jahre 1968.

Kurz vorab, damit wir uns besser in den Zusammenhang der gleich folgenden Rede hineinversetzen können:

Mt 5,21-22 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten!«, wer aber tötet, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gericht verfallen sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka!, der wird dem Hohen Rat verfallen sein. Wer aber sagt: Du Narr!, der wird dem höllischen Feuer verfallen sein. [SLT]

Hier macht das Wort Gottes klar: Unser Zorn wird uns zu Fall bringen. Unsere Worte können Instrumente der Gewalt sein. Unsere Worte können töten.

Diese Warnung unseres Erlösers im Sinn, folgt nun eine "wie die Faust aufs Auge" passende Rede von Robert F. Kennedy aus dem Jahre 1968. Damit wir seine Worte auch richtig verstehen, müssen wir lediglich beim Lesen uns unsere Situation vor Augen führen und **seine Worte ganz konkret auf uns anwenden**. Ein kurzes Beispiel dazu. Er sagt zu Beginn seiner Rede:

"Heute ist kein Tag, um über Politik zu streiten. Ich möchte diese Veranstaltung nutzen, um Ihnen kurz etwas über die sinnlose Gewalt in Amerika zu erzählen, die immer wieder Schande über unser Land bringt und über jeden einzelnen von uns."

Wir, auf unsere Situation bezogen, sollten darin lesen:

"Heute ist kein Tag, um über Auslegungen zu streiten. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen kurz etwas über die Lieblosigkeit und sinnlose verbale Gewalt im Christentum zu erzählen, die immer wieder Schande über unseren Gott und über jeden einzelnen von uns bringt."

Seine Rede auf diese Art verstanden und auf unsere Situation angewandt, ist ein wahrer Augenöffner und ein inniger Appell an jeden von uns, in dessen Herz die Liebe Gottes ausgegossen wurde, aber vielleicht durch unser Ego, durch unseren Stolz, durch unsere Wut, durch unsere Unzufriedenheit, durch unsere innere Verletztheit niedergerungen wird und so ein Kanal verbaler Gewalt gegenüber anderen wird, für die ebenfalls der Sohn Gottes sein Blut vergossen hat.

Nun seine nicht so bekannte, aber dennoch unter die Haut gehende Rede:

“Heute ist kein Tag, um über Politik zu streiten. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen (meinen einzigen Tagespunkt heute), um Ihnen kurz etwas über die geistlose Gewalt in Amerika zu erzählen, die immer wieder Schande über unser Land bringt und über jeden einzelnen von uns. Es ist nicht das Problem nur einer Rasse. Die Opfer der Gewalt sind schwarz und weiß, reich und arm, jung und alt, berühmt und unbekannt. Aber sie sind vor allem eins: Menschen, die von anderen Menschen geliebt und gebraucht wurden. Kein Mensch, ganz gleich wo er lebt oder was er tut, kann davor sicher sein, dass er nicht als Nächster das Opfer sinnlosen Blutvergießens wird. Und dennoch geht es immer weiter und weiter und weiter in unserem Land. Warum? Was hat man mit Gewalt jemals erreicht? Wann hat es jemals Gutes hervor gebracht?

Wann immer das Leben eines Amerikaners unnötigerweise durch einen anderen Amerikaner genommen wird, ob im Namen des Gesetzes oder dem Gesetz zum Trotz, durch die Hand eines Einzelnen oder die einer Gruppe. Ob kaltblütig oder in blinder Wut. Als Ausbruch von Gewalt oder als Reaktion auf Gewalt. Wann immer wir das Leben eines Menschen zerstören, das er mühsam und stetig für sich und seine Kinder aufgebaut hat, wann immer wir so etwas tun, dann ist das eine Entwürdigung für die gesamte Nation. Und dennoch scheinen wir, die Zunahme von Gewalt immer mehr zu tolerieren. Eine Gewalt, die unsere menschliche Gemeinschaft missachtet und unseren Anspruch eine Zivilisation zu sein.

Zu häufig akzeptieren wir Arroganz und Anmaßung und Ausüben der Gewalt. Zu häufig finden wir Entschuldigungen für jene, die bereit sind ihr eigenes Leben, auf den zerstörten Träumen anderer Menschen aufzubauen.

Aber eines steht fest: Gewalt erzeugt nur Gegengewalt. Unterdrückung führt zur Vergeltung. Nur eine Läuterung unserer gesamten Gesellschaft kann diese Krankheit aus unseren Seelen vertreiben.

Aber wenn wir die Menschen lehren, ihre Brüder zu hassen und vor ihnen Angst zu haben. Wenn wir ihnen sagen, dass der eine auf Grund seiner Hautfarbe oder seines Glaubens oder der politischen Überzeugung, die er vertritt, minderwertig ist. Wenn wir die Lehre verbreiten, dass jene, die anders sind als wir, eine Bedrohung darstellen für die eigene Freiheit, für den eigenen Job, für das eigene

Heim oder die Familie. Dann lehren wir damit auch, andere nicht als Mitbürger, sondern als Feinde zu betrachten, mit denen man nicht kooperieren darf, sondern die man bezwingen will, die man unterdrücken und beherrschen möchte. Was schließlich dazu führt, dass wir unsere Brüder als Fremde betrachten. Fremde, mit denen wir zwar unsere Stadt teilen, aber nicht unsere Gemeinschaft. Menschen, die zwar durch einen gemeinsamen Wohnsitz mit uns verbunden sind, um die wir uns aber nicht bemühen. Wir lernen nur, eine gemeinsame Angst zu teilen, den gemeinsamen Wunsch uns voneinander zurück zu ziehen. Wir teilen nur den gemeinsamen Impuls, auf Uneinigkeit mit Gewalt zu reagieren.

Unser Leben auf diesem Planeten ist zu kurz, die Arbeit die vor uns liegt, ist zu wichtig, als dass dieser Geist noch länger gedeihen darf in unserem Land. Natürlich können wir sie weder mit einem Programm noch mit einem Beschluss verbieten, aber vielleicht können wir uns vor Augen halten, auch wenn es nur für eine gewisse Zeit ist, dass jene, die mit uns zusammen leben, auch unsere Brüder sind. Dass sie denselben kurzen Augenblick des Lebens mit uns teilen. Dass sie, so wie wir auch, nichts weiter als die Möglichkeit suchen, ein sinnvolles und glückliches Leben zu führen, um dadurch so viel Zufriedenheit und Erfüllung wie möglich zu finden.

Mit Sicherheit kann dieses gemeinsame Band des Schicksals, dieses Band gemeinsamer Ziele eine Lehre für uns sein. Wir können zumindest daraus lernen: Die Menschen um uns herum, unsere Mitmenschen, einmal richtig zu sehen. Und ich bin davon überzeugt, dass wenn wir uns Mühe geben und uns gegenseitig unsere Wunden verbinden, dass wir dann in unseren Herzen auch wieder Brüder und Landsleute sein werden.“ Robert Francis Kennedy

Zwei Monate nach dieser Rede wurde er Opfer eines kaltblütigen Mordes.

Wenn Menschen für diese und ähnliche Werte stehen, sie leben und sogar dafür ihr Leben riskieren – und dadurch andere Menschen erreichen und zu selbigem bewegen können, dann werden sie eine Gefahr in den Augen anderer. So war es bei unserem Herrn und so wird es wohl bei jedem anderen sein, der innig und von Herzen für dieselben Werte steht. Denn er sprach zu uns:

Mt 5

4 Glückselig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden!

5 Glückselig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben!

6 Glückselig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden!

7 Glückselig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!

8 Glückselig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!

9 Glückselig sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes heißen!

10 Glückselig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel!

11 Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen!

12 Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel...